Just Another Change?

Welche Kontinuität die sozial-ökologische Transformation braucht - und welche nicht.

Eröffnungsansprache von Dr. Dr. Frank Fehlberg, Studienleiter für Arbeit und Wirtschaft, Evangelische Akademie Thüringen

11. August 2023

Herzlich Willkommen zur 7. Pluralen Sommerakademie 2023 in Neudietendorf!

Mein Name ist Frank Fehlberg, ich bin Studienleiter für Arbeit und Wirtschaft an der Evangelischen Akademie Thüringen und vertrete diese in der Kooperation mit dem Netzwerk Plurale Ökonomik.

Vor knapp einem Jahr standen wir vor der Themenwahl der heutigen Sommerakademie; nach der globalen Pandemie endlich wieder in Präsenz, mit „echten“ Menschen an „echten“ Orten! Die Themenwahl fiel, wie kaum anders zu erwarten, grundsätzlich aus.

Die Sommerakademie 2023 orientiert sich an einem inhaltlich weit gespannten Fragenkomplex. Sie will den Raum für sogenannte *Wirklichkeitswissenschaft* öffnen, die nicht bei vermeintlich *wertfreien* theoretisch-logischen oder naturwissenschaftlichen Analysen stehenbleiben kann.

Eine *Wirklichkeitswissenschaft vom Menschen* kommt niemals, ob sie beschreibend, erklärend oder bewusst eingreifend tätig werden will, an grundsätzlichen Zusammenhängen der *Handlungsmotivation*, der *Handlungsorientierung* und der *Handlungsmöglichkeiten* vorbei. Sei es bei der Betrachtung ihres Forschungsgegenstandes oder bei ihrer Selbstreflexion als anthropologische Wissenschaft.

Und so geht es in unserer Sommerakademie letztlich also um Fragen, vor denen wir täglich persönlich, vor denen die Gesellschaft historisch, ja, vor denen das heutige, von der Menschheit dominierte Ökosystem Erde existenziell steht.

Erreicht die Menschheit eine verträgliche Symbiose von Kultur und Natur oder praktiziert sie dieses Verhältnis weiterhin als Herrschafts- und technisiertes

Distanzierungsverhältnis? Wird sie sich in eine ungekannte *technobiologische Spezies* transformieren – aufgrund der Umweltveränderungen gar transformieren müssen? Was ist und bleibt am Ende *menschlich* an der Menschheit?

Das sind spekulative Fragen, bei denen uns schon mal mulmig werden kann – denn wir alle spüren, dass wir längst schon in diesen *Möglichkeitsnexus* verwoben sind.

Aber keine Angst vor Überforderung. Die Sommerakademie soll und kann nicht die ganze Welt erklären und zumal gleich noch retten. Am Anfang solcher großen Gedankengänge stehen in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften zunächst etwas leichter verdauliche Teilfragen:

Vor welchen Herausforderungen steht unsere Wirtschaftsweise? Welche Nachteile und Missstände der Gegenwart gehören auf den Prüfstand? Was müssen wir beibehalten, um auch für die Zukunft gewappnet zu sein?

Welche Technologie- und Ressourcenstrategie sichert eine sozial verträgliche und nachhaltige Bewirtschaftung des planetaren Lebensraumes? Und welche Vorgehensweise sichert vielleicht nur die sogenannte „imperiale Lebensweise“ privilegierter Minderheiten?

Was sind einerseits die *materiellen* und *historischen* und was sind andererseits die *ethischen* und *rechtlichen* Grundlagen, auf denen *menschenwürdige* Existenz möglich ist?

Verfolgen wir eine *geschlossene Ethik* von definitiven Letztbegründungen mit der Gefahr des starren *Dogmatismus*? Oder verfolgen wir eine *offene Ethik* der Wertevielfalt mit der Gefahr der instabilen *Wertekonkurrenz*? Wie sieht eine Kombination beider Strategien aus, wie sie Max Weber, der bekannteste Vertreter der Disziplin der Sozialökonomik, mit seiner Verbindung von *Gesinnungs*- und *Verantwortungsethik* andeutete?

Solche vielleicht dann doch nicht ganz so trivialen Teilfragen fließen auf der PLUSA in eine Kardinalfragestellung zusammen:

Ist das *menschengerechtes Wirtschaften* oder kann das weg?

Was einer solchen *wertungsbewussten* Wirtschafts- und Wissenschaftsauffassung zugrunde liegt, hat die evangelische Theologin, Wirtschaftsethikerin und Gründerin des Netzwerks *Wirtschaft ist Care*, Ina Praetorius, einmal im *Handelsblatt* auf den Punkt gebracht (2020): „Wirtschaft ist Oikonomia. Und Oikonomia ist Welthaushalten. Das bedeutet, umsichtig und klug für die Welt zu sorgen."

Praetorius knüpft an einen antiken Denker an, der vom Begriff des *Oikos*, also der Lebens-, Haus- und Wirtschaftsgemeinschaft, und nicht von einem Wirtschaftsindividuum als dem Beginn menschlichen Wirtschaftens ausging. Die Rede ist von dem griechischen Philosophen Aristoteles.

Für Aristoteles stellte „die Wirtschaft" keinen besonderen, eigenständigen oder gar eigengesetzlichen Bereich des menschlichen Lebens dar. Er sah im Wirtschaften vielmehr den integrativen Vorgang der gegenseitigen Befriedigung von Bedürfnissen *innerhalb* einer menschlichen Gemeinschaft *und* der Daseinssicherung dieser Gemeinschaft *als solcher*.

Die moderne Ökonomik geht dagegen sehr oft ausschließlich vom wirtschaftenden Individuum aus. Man könnte sagen: Diese Ökonomik hat den Wirtschaftsmenschen *homo oeconomicus* so einsam und allein in die Welt gestellt, dass er die gemeinschaftsbezogenen Begriffe der *Daseinsvorsorge* und der *Sorgearbeit* gar nicht mehr kennen *kann*.

Natürlich war Aristoteles ein Kind und Klassenrepräsentant seiner Zeit. Als Anwalt des Patriarchats bezog Aristoteles immerhin die Rolle der Frau und jegliche Sorgearbeit als genuin ökonomische Elemente der menschlichen Existenz in seine Oikos-Vorstellung ein. Als Sklavenhalter aber auch die Sklavenarbeit.

Im 20. Jahrhundert nahm der Sozialökonom und Politikwissenschaftler Siegfried Landshut den Oikos-Begriff von Aristoteles wieder auf. Dessen Frauen- und Menschenbild beurteilte Landshut sinngemäß und eindeutig: „Das kann weg!"

Landshuts zweite Habilitation zum „Begriff des Ökonomischen" war 1933 am Antisemitismus der neuen nationalsozialistischen Machthaber in Deutschland gescheitert. Landshut sah im *Oikos* samt seinen historischen, theoretischen, politischen, sozialen und kulturellen Implikationen immer noch den legitimen und potenzialreichsten Bestimmungsbegriff der Ökonomik. Folgerichtig lieferte

ihm der *Oikos* auch die *verstehende* und *erklärende* Sensorik für seine späteren Studien der Kibbuz-Bewegungen in Palästina und Israel.

Die seit dem 18. Jahrhundert forcierte Konzentration der sogenannten *ökonomischen Klassik* auf das neuartige Phänomen des industriellen und privatrechtlich konstruierten *Marktes* stellte in den Augen Landshuts lediglich eine historische Schwundform der Ökonomik aristotelischer Tradition dar.

Markt und *Oikos* – diese Grundkategorien von Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft sollen auf der PLUSA beide zu „ihrem Recht“ kommen. Das steht einer pluralen, das ganze Spektrum abdeckenden *Wirklichkeitswissenschaft* gut an.

Der Pluralismus als *austarierender Relativismus* findet aber dort seine Grenzen, wo allein der *Markt* zum letzten Denkhorizont wirtschaftlichen und auch wirtschaftspolitischen Handels gemacht wird. Denn dann werden der Gemeinschafts- und Gesellschaftsbegriff und der menschheitliche „Welthaushalt“ (Ina Praetorius) analytisch in vermeintlich autonome Einzelteile zerlegt. Die *Wahrnehmung* und die *Bewahrung* des großen Ganzen gerieten durch ihre *axiomatische Zergliederung* aus dem Blick.

Die Plurale Sommerakademie – eine Zusammenarbeit des Netzwerks Plurale Ökonomik und der Evangelischen Akademie Thüringen mit vielen Freiwilligen und Ehrenamtlichen – soll fortan theoretische und praktische Aspekte der sozial-ökologischen Transformation miteinander kreuzen.

Das reicht von der traditionellen pluralen Fokussierung auf wirtschafts- und sozialtheoretische Erwägungen und deren verschiedene Denkschulen bis hin zur Einbindung dieses *ökonomischen Pluralismus* in den *erkenntnistheoretischen* und *transdisziplinären Pluralismus*.

Vor allem aber sollen auf dieser theoretischen Basis die *Handlungsmotivation*, die *Handlungsorientierung* und die *Handlungsbefähigung* für die konkrete Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft geweckt und ausgebildet werden.

Hiermit ist die PLUSA 2023 eröffnet!